

SOWI-ARBEITSPAPIER NR. 43

Wolfgang Frantz, Paul Klein, Ekkehard
Lippert

ZUR STIMMUNGSLAGE IN DER
DEUTSCH-FRANZÖSISCHEN BRIGADE
-Erste Ergebnisse einer Umfrage vom
Frühsommer 1990

München, Oktober 1990

1. Fragestellung

Im Rahmen einer mehrjährigen sozialwissenschaftlichen Begleituntersuchung zur Aufstellung und Entwicklung der Deutsch-Französischen Brigade wurde im Sommer 1989 erstmals eine binationale Fragebogenerhebung bei deutschen und französischen Soldaten durchgeführt, die für eine Versetzung in die Brigade vorgesehen waren.¹⁾ Sie kam zu dem Ergebnis, daß die französischen Soldaten an dem deutsch-französischen Truppenverband wesentlich stärker interessiert waren als ihre deutschen Kameraden. Deutsche und Franzosen sahen allerdings gemeinsam in der Brigade einen ersten konkreten Schritt zu einer deutsch-französischen Verteidigungskooperation und vermuteten, sie könnte der Nukleus einer zukünftigen europäischen Armee sein.

Aufbauend auf den damaligen Erwartungen, versucht die vorliegende Untersuchung die Frage zu beantworten, ob die 1989 geäußerten Vorstellungen durch den Dienst in der Brigade realisiert wurden. Außerdem will sie in einer Momentaufnahme die Stimmungen der Soldaten wiedergeben, wie sie zu einem Zeitpunkt vorherrschten, zu dem die bereits bestehenden Einheiten der Brigade ihren normalen Dienstbetrieb aufgenommen hatten.

2. Datenerhebung und Stichprobe

Die vorliegenden Daten wurden im Frühsommer 1990 in sämtlichen Standorten der Deutsch-Französischen Brigade erhoben.²⁾ An der Befragung nahmen 404 französische und 446 deutsche Soldaten teil. Parallel zur Erhebung in der Brigade wurden zum gleichen Zeitraum auch zwei Kontrollgruppen von Soldaten, die nicht zu dem deutsch-französischen Truppenverband gehörten, befragt. Die französische Kontrollgruppe bestand aus 379 Soldaten,³⁾ die deutsche war 305 Mann stark.⁴⁾

Der deutschen Stichprobe in der Brigade gehörten 374 Mannschaftsdienstgrade (84 %) und 72 (16 %) Unteroffiziere an. 79 % der Teilnehmer waren Wehrpflichtige, der Rest Zeit- oder Berufssoldaten. 56 % der Befragten machten bereits 6 Monate oder länger in der Brigade Dienst. Der ganz überwiegende Teil der Soldaten (81.9 %) stammte aus Baden-Württemberg, war also heimatnah eingesetzt.

In der französischen Stichprobe aus der Brigade betrug der Mannschaftsanteil 68 %. Ebenfalls 68 % waren Wehrpflichtige, 5 % längerdienende Wehrpflichtige und 27 % Berufs- oder Zeitsoldaten. Der Anteil derjenigen Soldaten, die bereits 6 Monate und länger in der Brigade Dienst taten, war mit 83.2 % beträchtlich höher als bei den Deutschen. Mit Schwerpunkt kamen die französischen Soldaten aus der Ile-de-France (17.3 %) und der Franche Comté (23.8 %). 12.1 % waren Elsässer, 9 % Lohtringer.

Die beiden Kontrollgruppen glichen in ihrer Dienstgradstruktur und in der Statuszugehörigkeit den Untersuchungsgruppen. Auch war in der deutschen Kontrollgruppe der Anteil der heimatnah einberufenen Soldaten ähnlich hoch wie in der Brigade.

Als Befragungsinstrumentarium diente ein standardisierter Fragebogen mit fast ausschließlich geschlossenen Fragen. Er lehnte sich weitgehend an den bereits

erprobten der ersten Befragung an und war in seiner französischen Fassung zur deutschen parallel gehalten.

3. Ergebnisse⁵⁾

3.1. Gründe für den Eintritt in die Brigade

Von den Mannschaften der deutschen Untersuchungsgruppe waren 77 % ohne ihr eigenes Zutun in die Brigade einberufen bzw. dorthin versetzt worden. 23 % hatten sich nach ihren eigenen Aussagen um den Dienst in dem deutsch-französischen Truppenverband bemüht. Die Zahl der „Freiwilligen“ für die Brigade betrug bei den Unteroffizieren 18 %.

Von den Franzosen hatte sich insgesamt eine ähnlich hohe Anzahl (24 %) darum bemüht, in die Brigade zu kommen.

Die Motive für das Bestreben in die Brigade zu kommen, stellten sich als höchst unterschiedlich heraus. Für die Deutschen dominierte ganz eindeutig der Wunsch, heimatnah eingesetzt zu werden. Fast zwei Drittel gaben dies als ihr Hauptmotiv an. Erst mit weitem Abstand folgten die Begründungen „Sprachkenntnisse verbessern“ „einen Beitrag zur deutsch-französischen Verständigung leisten“ und „Franzosen kennenlernen“. Diese Items wurden von jeweils etwa einem Viertel der Befragten für wichtig gehalten.

In der Rangfolge der Motive standen bei den Franzosen das bessere Kennenlernen der Deutschen und die Möglichkeit, Sprachkenntnisse zu erwerben/verbessern gleichrangig an der Spitze. Auch die Items „Beitrag zur deutsch-französischen Verständigung“ und „in einer besonderen Einheit zu sein“ wurden noch von 40 % und mehr als bedeutsam angesehen (vgl. Tabelle 1).

Mag noch die verschiedene Rangfolge zwischen Deutschen und Franzosen bedingt durch die nur für erstere gegebene heimatnahe Verwendung erklärbar sein, so müssen die höchst unterschiedlichen Befürwortungszahlen bei den anderen Items doch erstaunen. Sie sprechen eindeutig für eine weitaus höhere Attraktivität der Brigade im Sinne eines Instrumentes zur besseren Verständigung zwischen beiden Völkern bei den Franzosen.

3.2. Einstellung zum Dienst und Motivation

In der Befragung 1989 war nur etwa einem Viertel der befragten deutschen Soldaten der Gedanke, bald zur Brigade zu gehören, sympathisch gewesen.⁶⁾ Die Franzosen dagegen äußerten sich zu 40 % in dieser Richtung.⁷⁾

Der in den Erwartungen sich damals widerspiegelnde Gegensatz läßt sich auch 1990, wenngleich vermindert, noch feststellen. Auf die Frage nach der Beurteilung ihres eigenen Wehrdienstes in der Brigade antworteten bei den Deutschen 41 % mit „sympathisch“ oder „sehr sympathisch“. Die entsprechende Zahl bei den französischen Soldaten betrug 53.4 %. Negativ äußerten sich die Deutschen zu 16 %, die Franzosen nur zu 10 %.

Hinsichtlich ihrer Erwartungen an den Dienst in der Brigade sprachen bei den deutschen Befragten lediglich 3.7 % davon, sie hätten sich voll erfüllt. Weitere 22.8 % bezeichneten sie als teilweise erfüllt. Ihre Kameraden von jenseits des Rheines sahen dies etwas positiver. Bei ihnen waren immerhin 34.2 % der Meinung, ihre Erwartungen hätten sich zumindest teilweise erfüllt.

Einer der Gründe für die vorherrschende Enttäuschung war die Tatsache, daß die erwarteten Kontakte zu den Soldaten des jeweilig anderen Landes nicht eingetroffen waren. So hatten 45 % der Deutschen und 71 % der Franzosen zahlreiche Begegnungen erhofft. Die Realität des Erlebens aber sah anders aus. Nur 9 % der Deutschen und 24 % der Franzosen sprachen davon, sie hätten viele oder sehr viele Kontakte gehabt. Über die Differenz zeigten sich insbesondere die französischen Soldaten betroffen. Sie sprachen zu 55 % davon, die mangelnden Kontakte seien für sie eine Enttäuschung. Ihre deutschen Kameraden nahmen dies leichter und äußerten nur zu 32 % ihr Mißbehagen über zu wenige Begegnungen.

Die unterschiedliche Sympathie für den Dienst in der Brigade muß vor dem Hintergrund einer stark differierenden Billigung des gesamten Wehrdienstes zwischen Deutschen und Franzosen gesehen werden.

Von den deutschen Befragten in der Brigade waren lediglich 11 % der Meinung, der Wehrdienst sei für sie persönlich sinnvoll. 53 % sprachen dagegen von sinnlos oder sehr sinnlos. Bei den Franzosen hatten 21 % eine positive, 45 % eine negative Bewertung.

In ihrer negativen Einschätzung lagen die französischen und die deutschen Soldaten jeweils deutlich über den entsprechenden Werten in den Kontrollgruppen. Dies legt die Vermutung nahe, daß enttäuschte Erwartungen in bezug auf die Brigade auf die Gesamtbewertung des eigenen Wehrdienstes abgefärbt haben (vgl. Tabelle 2).

Der insgesamt zwischen Deutschen und Franzosen bestehende Kontrast wird nicht zuletzt auch dadurch bedingt, daß sich die Wehrpflichtigen aus der Bundesrepublik in der deutschen Gesellschaft weitaus weniger akzeptiert sahen als die Franzosen in der ihrigen.

In der deutschen Brigadestichprobe antworteten auf die Frage nach der Einschätzung der Bundeswehr durch die Bevölkerung lediglich 7.4 % mit "sehr hoher" oder „hoher Zustimmung". In bezug auf die jüngere Generation waren es sogar nur 4.9 %. Von geringer bzw. sehr geringer Zustimmung in der Bevölkerung sprachen 58.4 %, in der Jugend gar 83.8 %. Die Franzosen in der Brigade waren in bezug auf die französische Gesellschaft ganz anderer Meinung. 48.2 % sprachen davon, die Akzeptanz der Streitkräfte in der Gesamtbevölkerung sei hoch. Immerhin noch 19.6 % waren dieser Meinung in bezug auf die französische Jugend.

In den jeweiligen Kontrollgruppen antworteten die Soldaten ähnlich wie in der Brigade. Dies läßt die Aussage zu, daß die Angehörigen der Bundeswehr sich in ihrer sozialen Umgebung generell weniger akzeptiert fühlen als ihre französischen Kameraden in der ihren.

Die bei den französischen Befragten in der Brigade positivere Bewertung des eigenen Wehrdienstes fand ihr Pendant auch in einer „besseren" Meinung über die

eigenen Streitkräfte. So hatten 39 % der Franzosen aber nur 19.5 % der Deutschen eine gute bzw. sehr gute Meinung von der eigenen Armee. Dieser Gegensatz zeigte sich in ähnlicher Ausprägung auch zwischen den beiden Kontrollgruppen. Hierbei gilt es allerdings festzuhalten, daß sowohl Deutsche (26.3 % „gute Meinung“) als auch Franzosen (46.0 %) positiver argumentierten.

Ein „dämpfender“ Effekt der Brigade ist also auch hier feststellbar. Er mag zusätzlich zu den bereits angeführten Enttäuschungen auch noch dadurch begründet sein, daß man in der Brigade in generellem Maße stärker davon überzeugt war, der Dienst sei verlorene Zeit. So bezeichneten 82 % der befragten deutschen Mannschaftsdienstgrade die Hälfte oder mehr ihres bisherigen Wehrdienstes als verlorene Zeit.

Die entsprechende Zahl in der deutschen Kontrollgruppe belief sich auf lediglich 73 %. Bei den Franzosen betrug das entsprechende Verhältnis 70 % (Brigade) zu 59 % (Kontrollgruppe).

3.3. Akzeptanz der Deutsch-Französischen Brigade

Auf die Frage, ob man bei entsprechender Wahlfreiheit lieber seinen Wehrdienst in der Deutsch-Französischen Brigade oder aber in einem rein nationalen Truppenverband ableisten würde, antworteten in der deutschen Brigadestichprobe 51.1 % der befragten Soldaten sie würden den Dienst in einem rein deutschen Verband vorziehen. Bei den Franzosen war das Verhältnis deutlich umgekehrt. 65 % präferierten den Dienst in der Deutsch-Französischen Brigade. Nur eine Minderheit von 35 % wäre lieber in einem rein nationalen Verband.

Im Hinblick auf eine Verwendung innerhalb der Brigade wären fast zwei Drittel der Franzosen lieber in einer gemischt-nationalen Einheit. Lediglich jeder fünfte sprach sich für ein rein französisches Regiment aus. Bei den, deutschen Soldaten verwandte sich nur ein gutes Drittel für eine gemischte Einheit. Etwas mehr wären am liebsten nur unter Deutschen. Der Rest zog eine rein deutsche Einheit allerdings in einer Kaserne zusammen mit Franzosen vor (vgl. Tabelle 3).

Einen Anreiz, die eigene Wehrdienstzeit zu verlängern oder sich freiwillig bei der Armee zu verpflichten bzw. weiterzuverpflichten bildete die Deutsch-Französische Brigade weder für Franzosen noch für Deutsche in besonderem Maße. Auf eine entsprechende Frage antworteten 12.3 % der Franzosen zustimmend. Bei ihren Kameraden von jenseits des Rheins waren es mit 12.6 % fast genau so wenige.

In den Kontrollgruppen lagen die entsprechenden Zahlen demgegenüber bei 26.7 % (Franzosen) und bei 23.6 % (Deutsche).

3.4. Möglichkeit des Abbaus von Vorurteilen

Gemäß ihrer relativ positiven Einschätzung des Dienstes in der Deutsch-Französischen Brigade waren sich 80 % der französischen Soldaten zumindest ziemlich sicher, durch den gemeinsamen Dienst mit Deutschen und ein entsprechendes Zusammenleben in der Freizeit könnten nationale Vorurteile abgebaut werden. Der entsprechenden Meinung bei den Deutschen in bezug auf die Franzosen waren 72 %.

Diese relativ positive Einschätzung findet zumindest vorläufig aber kaum eine Verwirklichung in der Realität. 81 % der Deutschen und 57 % der Franzosen gaben an, noch nie mit einem Soldaten der anderen Nationalität die Freizeit zusammen verbracht zu haben. Lediglich 8.7 % der Deutschen hatten bereits einmal einen Franzosen zu sich nach Hause eingeladen. Bei den Franzosen, denen diese Möglichkeit auf Grund der Gegebenheiten weitgehend fehlt, waren immerhin 42 % der Meinung, sie würden Einladungen aussprechen.

Derzeit muß davon ausgegangen werden, daß die Deutsch-Französische Brigade, allerdings auch auf Grund ihrer örtlichen Dislozierung und der damit verbundenen Trennung der Deutschen von den Franzosen, nur in geringem Maße ein Ort der Begegnung zwischen beiden Nationen ist.

3.5. Das Bild der Franzosen und Deutschen vom jeweilig anderen Land

Davon, daß ihnen die Franzosen sympathisch oder sogar sehr sympathisch seien, sprachen etwas mehr als 40 % der deutschen Befragten in der Brigade. Negativ äußerte sich jeder fünfte.

Im Hinblick auf die Deutschen antworteten von den französischen Soldaten immerhin 59 % mit „sympathisch“ oder „sehr sympathisch“. Ausgesprochen gegenteiliger Meinung waren nur 14 % (vgl. Tabelle 4).

Vergleicht man die jetzt vorliegenden Sympathieurteile, die zumindest teilweise auch kontaktbedingt sein dürften, mit den 1989 geäußerten Erwartungen,⁸⁾ so läßt sich bei den französischen Soldaten eine deutliche Zunahme der positiven und eine ebensolche Abnahme der negativen Urteile feststellen. Bei den Deutschen sind die Sympathieurteile gleich geblieben, die Antipathieantworten haben zugenommen.

Der Sympathiegegensatz zwischen den deutschen und französischen Befragten in der Brigade spiegelt sich auch in der Frage wieder, welches Land der beste Freund des eigenen wäre. Die Franzosen setzten zu 56 % und mit deutlichem Abstand zu den USA (20 %) und Belgien (12 %) Deutschland an die erste Stelle und fanden sich damit im Einklang mit der französischen Gesamtbevölkerung.⁹⁾ Die deutschen Soldaten dagegen sprachen sich zu 45 % für die USA als „besten Freund“ aus. An zweiter Stelle folgte Frankreich mit 33 %. Die übrigen vorgegebenen Länder spielten keine Rolle.

3.6. Sprachkenntnisse

Die Kenntnisse in der jeweilig anderen Sprache waren zum Befragungszeitpunkt bei den deutschen Soldaten der Brigade relativ schlecht. Bei ihnen besaßen 51 % der Unteroffiziere und Mannschaften keinerlei Französischkenntnisse. 8 % sprachen gut Französisch, 21 % konnten sich verständlich machen und 20 % sprachen von Grundkenntnissen.

Bei den Franzosen sah es laut Eigenurteil besser aus. Nur 28 % sprachen überhaupt nicht Deutsch. 18 % bezeichneten ihre Kenntnisse als gut, 29 % konnten sich verständlich machen und 2 % verfügten über Grundkenntnisse.

An der Verbesserung der eigenen Sprachfertigkeiten waren 64 % der Deutschen und 70 % der Franzosen interessiert. 41 % der Ersteren und 45 % der Letzteren wollten hierzu auch Freizeit opfern.

Sprachkurse im Dienst hatten zum Befragungszeitpunkt bereits 48 % der Franzosen aber nur 25 % ihrer deutschen Kameraden mitgemacht. In der Freizeit hatten sich 31 % der Soldaten aus Frankreich aber nur 14 % derjenigen aus der Bundeswehr um die Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse bemüht.

3.7. Kenntnisse und Meinungen über die Soldaten des jeweilig anderen Landes

Über die französischen Streitkräfte und das Leben der französischen Soldaten fühlten sich 72 % der deutschen Befragten in der Brigade kaum oder überhaupt nicht informiert. Gemäß diesem Kenntnisstand fielen die Antworten zur Thematik auch lückenhaft aus.

Fast alle deutschen Soldaten, die die entsprechende Frage beantworteten, waren der Meinung, in der Bundeswehr habe der einfache Soldat größere Rechte als in den französischen Streitkräften. Der Umgangston in der französischen Armee wurde von der überwiegenden Mehrheit im Vergleich zur Bundeswehr als rauher eingeschätzt.

Die Gegebenheiten des militärischen Alltags beurteilten die deutschen Befragten in der Bundeswehr durchweg als „besser“ denn in der französischen Armee. Das galt auch für die Disziplin, die Möglichkeit zur sportlichen Betätigung, die Gefechts- und Formalausbildung, von denen man noch 1989 geglaubt hatte,¹⁰⁾ sie würden einem in den französischen Streitkräften besser gefallen.

Was die Meinung der Franzosen über die Bundeswehr anbelangt, so gab es gegenüber 1989 Veränderungen in dem Sinne, daß die Beurteilungen beider Armeen noch weiter auseinanderklafften. Von wenigen Ausnahmen abgesehen wurde fast alles in den deutschen Streitkräften von den französischen Soldaten positiver beurteilt als in ihrer eigenen Armee.

So waren fast alle Franzosen der Meinung, der Umgangston in der Bundeswehr sei lockerer und herzlicher als in ihren Streitkräften und die Rechte der einfachen Soldaten seien in der Bundeswehr größer.

Bei der Einschätzung bestimmter Begebenheiten klafften der Dienstzeitausgleich, der Wehrsold, der Urlaub, die ärztliche Versorgung und die Dienstzeitbelastung zu Gunsten der Bundeswehr am weitesten auseinander. Lediglich die Verpflegung, das

Zusammenleben mit Kameraden, die Formal- und Gefechtsausbildung wurden von den Franzosen in ihren eigenen Streitkräften als geringfügig besser gefallend erlebt als in der Bundeswehr (vgl. Tabelle 5).

3.8. Gesamturteil über die Deutsch-Französische Brigade

Abschließend wurden alle Befragten in der Brigade gebeten, auf Grund ihrer bisherigen Erfahrungen ein Gesamturteil zu fällen. Hierbei waren 15 % der deutschen und 20 % der französischen Soldaten der Meinung, die Brigade sei eine gute Sache und sollte so beibehalten werden wie bisher. 56 % auf deutscher und 67 % auf französischer Seite behaupteten, es bedürfe noch vieler Änderungen, ehe man die Brigade als eine gute Sache bezeichnen könne. Eine Abschaffung des deutschfranzösischen Truppenverbandes mit der Begründung, aus ihm werde nie etwas Vernünftiges, forderten bei den Deutschen immerhin 30 %. Bei den Soldaten von der anderen Seite des Rheins waren nur 13 % dieser Ansicht.

4. Schlußfolgerungen

Faßt man alle Ergebnisse der vorliegenden Darstellung zusammen und versucht daraus Schlußfolgerungen zu ziehen, so drängen sich zwei Fragen auf:

1. Warum sind die französischen Soldaten mit ihrem Wehrdienst in der Brigade zufriedener als ihre deutschen Kameraden?
2. Warum ist die Zufriedenheit mit dem Wehrdienst bei Franzosen und Deutschen in der Brigade geringer als in den jeweiligen Kontrollgruppen?

Beim derzeitigen Stand der Datenauswertung lassen sich beide Fragen noch nicht abschließend beantworten. Mehrere Hinweise drängen sich aber auf. So darf davon ausgegangen werden, daß das bei den deutschen Soldaten im Vergleich zu ihren französischen Kameraden weitaus verbreitetere Gefühl, in der eigenen Gesellschaft nur wenig akzeptiert zu werden, seine Spuren hinterlassen hat. Auch mag bei den Franzosen positiv eine Rolle spielen, daß sie eine Armee kennenlernen und zumindest partiell in sie integriert werden, deren Bedingungen sie in vielen Bereichen positiver einschätzen als die der eigenen Streitkräfte.

Das „schlechtere“ Urteil in der Brigade gegenüber den Kontrollgruppen hat zweifelsohne mit den erlebten Enttäuschungen zu tun. Hier stehen die fehlenden Kontakte zu den Soldaten der anderen Nation im Vordergrund. Viele Befragte der deutschen Stichprobe beklagten sich in freien Formulierungen im Fragebogen darüber, daß das erwartete Miteinander mit den Franzosen ausgeblieben sei, daß man keine Gelegenheit des Kennenlernens gehabt habe. In bezug auf die französische Stichprobe liegt bereits eine Auswertung des Observatoire sociale de la défense vor. In ihr wird festgestellt, daß die wenigen Soldaten der gemischten Einheiten mit ihrem Dienst weitaus zufriedener sind als alle anderen.¹¹⁾

Bedingt durch die Organisation der Brigade gehören die Soldaten, die tatsächlich binational ihren Dienst verrichten, allerdings fast ausschließlich dem Stab bzw. der Stabskompanie an. Solche Einheiten haben aber ihre eigenen Gesetze. Es bedarf weiterer Untersuchungen um festzustellen, ob die höhere Zufriedenheit dort auf die Binationalität oder aber auf die auch in anderen Stabskompanien herrschenden Bedingungen zurückzuführen ist.

5. Anmerkungen

- 1) Die Ergebnisse dieser Befragung sind veröffentlicht in: E. Ensmann, W. Frantz, P. Klein, E. Lippert: Erwartungen an den Dienst in der Deutsch-Französischen Brigade bei deutschen Mannschaftsdienstgraden und Unteroffizieren; P. Klein: Erwartungen an die Deutsch-Französische Brigade bei französischen Soldaten. Beide Aufsätze in: P. Klein (Hrsg.): Deutsch-französische Verteidigungskooperation - Das Beispiel der Deutsch-Französischen Brigade. Baden-Baden 1990.
- 2) Die Befragung der deutschen Soldaten wurde vom Sozialwissenschaftlichen Institut der Bundeswehr, die der französischen vom Observatoire sociale de la défense durchgeführt.
- 3) Die französische Kontrollgruppe bestand aus Soldaten, die sowohl in Frankreich als auch in der Bundesrepublik stationiert waren.
- 4) Die Befragten der deutschen Kontrollgruppe entstammten einem Bataillon aus Norddeutschland und einem aus Süddeutschland.
- 5) Im folgenden werden die Ergebnisse einer ersten Auswertung der Daten wiedergegeben. Eine detaillierte Analyse ist in Vorbereitung.
- 6) E. Ensmann u.a., a.a.O., S. 65.
- 7) P. Klein, a.a.O., S. 83.
- 8) P. Klein, a.a.O., S. 87.
- 9) W. Frantz, P. Klein, H.-U. Kohr, E. Lippert, H.-G. Räder: Sicherheitspolitische Orientierungen in der Bundesrepublik Deutschland und in Frankreich. Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr, Berichte H. 51, München 1990, S. 44.
- 10) E. Ensmann u.a., a.a.O., S. 75.
- 11) Querzählung Unité-Statut des OSD vom 03.08.1990.

6. Tabellenanhang

Tabelle 1

Gründe für das Bemühen, in die Deutsch-Französische Brigade zu kommen

Grund	Antworten mit „trifft zu“ in	
	Deutsche	Franzosen
Franzosen (Deutsche). kennenlernen	24	54
Sprachkenntnisse verbessern	26	54
Beitrag zur deutsch- französischen Verständigung	22	40
„besondere“ Einheit	18	46
heimatnahe Verwendung	65	10
Neugierde	18	23

Tabelle 2

Sinn des Wehrdienstes für die eigene Person
bei Mannschaftsdienstgraden

Antwortvorgabe	Antworten in %			
	Deutsche in der Brigade	deutsche Kontroll- gruppe	Franzosen in der Brigade	französi- sche Kontroll- gruppe
sehr sinnvoll	3	4	14	13
sinnvoll	8	13	7	19
eine Pflicht, der ich nachkome	35	39	35	36
sinnlos	17	15	22	17
sehr sinnlos	36	29	23	14

Tabelle 3

Präferenzen für Einheiten innerhalb der
Deutsch-Französischen Brigade

Antwortvorgabe	Antworten in	
	Deutsche	Franzosen
gemischte Einheit	35	66
rein nationale Einheit mit Franzosen/Deutschen in einer Kaserne	29	14
rein nationale Einheit in rein nationaler Kaserne	36	20

Tabelle 4

Sympathie für die Franzosen bzw. die Deutschen

Antwortvorgabe	Antworten in %	
	Deutsche gegenüber Franzosen	gegenüber Deutsche Franzosen
sehr sympathisch	6	8
sympathisch	35	51
weder/noch	37	27
unsympathisch	11	7
sehr unsympathisch	11	7